

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 Pf. pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezahbar, kostet monatlich 10 Pf., jährlich 30 Pf.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Org.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißfels-Zeit, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 181

Halle a. S., Sonnabend den 5 August 1899.

10. Jahrg.

Kleine Mittel wider den Ansturm.

Die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz zeigt der Regierung die kleinen Mittel, mit der sie ohne Verfrachtung des Reichstags die Sozialdemokratie in vernünftiger Freiheit drücken könne. Die Regierung müsse, so behauptet sie die Stimmliche Korrespondenz, den Kampf gegen die Sozialdemokratie in erster Linie und unabhängig von den Parteien führen; sie energischer und selbständiger die Regierung, unabhängig vom Tosen und Wüten der linkslebenden Presse, in dieser Richtung vorgeht, je eher wird sie die Unterjüngung aller Parteien finden.

Als solche kleine Mittel — Vorspiele zu dem großen Mittel des Belagerungszustandes, dieser strahlenden Wandernschuppe — werden empfohlen:

1. Über Sozialdemokrat wird unter Polizei-Aufsicht gestellt:

„Grundriss eines polizeilichen Überwachungsplanes der Sozialdemokratie. In erster Linie ist es dringend geboten, daß die Regierung über die Agitation, den Umfang und die Mittel derselben vorläufige auf eingehende Untersuchung. Auf jedem Polizeiposten, bei jedem Amts- und Gemeindevorsteher müssen Verzeichnisse geführt werden, in die die Anhänger der Sozialdemokratie aufzunehmen wären, und bei jedem Domizilwechsel würde an die betreffende Ortsbehörde eine entsprechende Mitteilung zu richten sein. Außerdem würde in allen Orten auf dem Lande wie in den Städten ein umfassender polizeilicher Überwachungsplan der Sozialdemokratie und ihrer Agitation, geheimen Zusammenkünfte u. s. w. zu organisieren sein. Unmöglich müßten von den betreffenden Beamten eingehende Rapporte erstattet werden, damit die Zentralleitung zu jeder Zeit ein detailliertes Bild der Verhältnisse der Sozialdemokratie besitzt. Vor allen Dingen gilt es auch, die „gehörige Arbeit“ der Sozialdemokratie, die erfahrungsgemäß gerade am erfolgreichsten ist, idärrer ins Auge zu fassen.“ Was hier verlangt wird, besteht im wesentlichen schon jetzt. Die Sozialdemokraten befinden sich längst, so weit man ihrer habhaft werden kann, in der sorgsamsten Obhut polizeilicher Aufwache, und zwischen den kleinen Mandatfeldern führen die Umhänger beständig ihr gewisses schwebendes Dasein. Je mehr man die Polizei zur Überwachung der Woten verwendet, um so freier und sicherer können sich die Herren Wälder und Einbrecher bewegen. Es wäre in der That auch weit schlimmer, wenn der Domizilwechsel eines Sozialdemokraten nicht polizeilich gebüht würde, als wenn ein paar Dutzend Wörter mehr oder weniger nicht entdeckt werden.

2. Anstellung teographischer Spitzel:

Es ist für eine umfassendere Ausübung der Vereinspolizei-Sorge zu tragen, dergestalt, daß in allen sozialdemokratischen Versammlungen ein perfekter Stenograph in amtlicher Auftrage anwesend ist. Es wird sich empfehlen, in allen Gegenden, wenn geeignete Polizeibeamte nicht vorhanden sind, einen amtlichen Stenographen zu bestellen, damit auch die Kontrolle der sozialdemokratischen Redner an allen Orten eine möglichst genaue wird. Zur Übung des Stenographen Berufs ist dieser Vorschlag sehr dienlich. Nur fürchten wir, es müßte an Stenographen und an — Geld fehlen, um die Laufende von Versammlungen mit Stenographen zu besetzen. Da die Stenogramme aber nicht in den Aktenbüchern vernormen, dafür wird die Regierung natürlich zur vollen Vermeidung der Zwecke gleichfalls sorgen. Wir verzichten uns schon jetzt dafür, daß die Sozialdemokratie bereit ist, alle erforderlichen Geldmittel zu bewilligen, die für die amtliche Veröffentlichung und förmliche Verbreitung dieser sozialdemokratischen Versammlungs-Stenogramme von der Regierung verlangt werden.

3. Die Mobilisierung der Kreisblätter und nicht geheime Erlasse:

Wid weniger wichtig als eine scharfe Überwachung der Sozialdemokratie ist die Belchrung. Zunächst ist geboten, daß jede Geheimnisthorei in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie wegfällt. Allen allgemeinen Erlassen, wenn sie nicht ganz diskrete Anordnungen enthalten, ist die weitestehende Verbreitung in amtlicher Form zu geben. Nicht als bisher müßten auch die amtlichen Kreisblätter zu Belchrungen über die gefährlichen Ziele der Sozialdemokratie herangezogen werden.

Das Kapitel der Belchrung ist eigentlich schon durch die Versammlungs-Stenogramme erschöpft. Gegenüber diesen Hilfsmitteln erheben Kreisblätter den Anspruch, hauptsächlich dagegen begründen wir mit Freude den Vorschlag, daß jede in den Regierungskreisen ausgeübte Geheimschreibung sofort veröffentlicht wird. Das Volk hat ein Recht darauf, die ganze Fülle regierungsfähiger Weisheit vollständig und ungetrübt zu genießen.

4. Talar-Agitation:

Während die katholischen Geistlichen eine sehr energische Tätigkeit gegen die Sozialdemokratie entfalten, legen sich die evangelischen Geistlichen meistens Zurückhaltung auf und treten leiser in den Kampf hervor. Eine rege Teilnahme der evangelischen Geistlichen an diesem Kampfe, vor allen Dingen durch unmittelbare beherrschende Einwirkung auf irreführende Gemeindevorstände, würde wünschenswert sein und die Hände des geistlichen Amtes nach keiner Richtung hin verengen. Eine rege Teilnahme der evangelischen Geistlichen an diesem Kampfe, vor allen Dingen durch unmittelbare beherrschende Einwirkung auf irreführende Gemeindevorstände, würde wünschenswert sein und die Hände des geistlichen Amtes nach keiner Richtung hin verengen. Eine rege Teilnahme der evangelischen Geistlichen an diesem Kampfe, vor allen Dingen durch unmittelbare beherrschende Einwirkung auf irreführende Gemeindevorstände, würde wünschenswert sein und die Hände des geistlichen Amtes nach keiner Richtung hin verengen.

5. Polizei, Polizei, Polizei:

Es ist bekannt, daß die Sozialdemokratie neuerdings die Taktik befolgt, unter möglichst harmlosen Deckmänteln ihre Agitation noch intensiver zu gestalten. Es will uns darum

dringend geboten erscheinen, das ganze Überwachungsnetz der Sozialdemokratie intensiver auszubilden. Dazu hat die Polizei ohne Frage das Recht, und von diesem Rechte muß der ausgiebige Gebrauch gemacht werden.“ Hier verlegt die kleine Mittel-Vorstellung. Es wird nur allgemein nach intensiverer Polizei-Einwirkung gegen harmlose Deckmäntel geschrien, ohne daß Wege und Ziele näher angegeben werden. Als solche harmlose Deckmäntel sind wohl die fahdender-sozialistischen Professoren und Ähnliches zu verstehen. Wir sehen diesen grimmen Feldzug von Politikern, Stenographen, Aktenhewer, Postboten und Kreisblatt-Redakteuren mit Spannung entgegen.

Tagegeschichtliche.

Halle a. S., 4 August 1899.

Nicht ablassen!

Für die Justizhausvorlage hat sich gestern der Vorstand des Arbeiterbundes für das Baugewerbe, der in Berlin eine Sitzung abhielt, ausgesprochen. Etwas anderes war nicht zu erwarten. Die Arbeiter dürfen gegenüber dem planmäßigen Vorgehen der Scharfmacher nicht erlahmen, ihrerseits alles aufzubieten, um die Bekämpfung des Erdrosselungsgebübes wirksam zu gestalten. Und dazu, daß das führende Organ des rheinischen Zentrums den Scharfmacher jetzt prophezeit, daß das Ende des Sommerfeldzuges für das Justizhausgesetz Entschlußung sein werde, dürfen wir uns keinen Augenblick täuschen lassen. Auf das Zentrum ist kein Verlaß, es hat schon zu oft seine Verpflichtungen nicht gehalten, und seine Zügelung zur Justizhausvorlage war mehr als zweideutig. Die Arbeiterschaft ist auf sich selbst angewiesen und nur wenn alle Kräfte angepannt werden, wenn kein Mittel unversucht gelassen wird, kann die beständige Vermeidung des koalitions-rechtes abgewendet werden. Das energische, mutige und begeisterte Vorgehen unserer Arbeitsbrüder in Preußen und Belgien muß auch uns ein Vorbild sein, in dem Kampf gegen das Justizhausmonstrum anzuhaken, und der Erfolg, der unsere Klassenossen in Belgien und auch in Preußen gebräut haben, ist uns ebenfalls der, daß auch unter Arbeit nicht bergänglich sein wird. Das Volk ist fröhlich genug, die Schritte der Reaktion zu verhindern, es muß nur angewendet und über den Ernst der Lage aufgeklärt werden. Durch Kreisblätter, Schmutzpropaganda und dem bekannten fäulischen Zerlegen und Verfeuern der modernen Arbeiterbewegung bekannt zu machen. Dieser Kampf ist politischer Natur, keine Gewerkschaft, keine lokale Organisation von Klassenbewußten Arbeitern ihre Geldmittel anzuwenden, als daß sie dieselben verwendet zum Aufbau und Verteilung von Flugblättern, die die Wünsche und Absichten der justizhausbegleitenden Scharfmacher aufdecken. Von der Buchhandlung des Vorwärts sind die Verhandlungen des Reichstags über die Justizhausvorlage als Brochüre herausgegeben worden. Das Schreiben enthält Rede und Gegenrede und ist am besten geeignet, gegen die Justizhausvorlage zu agitieren. Wesentlich muß die Verbreitung unter der Arbeiterschaft zu betreiben, wofür man sich an Flugblätter und Zeitungen zur Unterstützung gelangen, soll das drohende Unheil abgewendet werden. Und bei allen diesen Agitationen ist in erster Linie die Verbreitung der Presse zu beachten. Das gedruckte Wort ist unsere beste Waffe und diese muß auch gehandhabt werden. In den Flugblättern muß stets und ständig auf die justizhausbegleitende Haltung der sogenannten unparteiischen Presse hingewiesen und zum Abkommen auf die Arbeiterklasse aufgefordert werden. Es ist eine Schand- und Schande, daß eine so ungeheure Menge von deutschen Arbeitern immer noch nicht begreifen hat, daß der Arbeiter auch das Wort haben muß, und unter der Arbeiterschaft, das Wort haben muß, das dem Arbeiterblatt, Der Arbeiter ist ihm daran lange über, der list sein Arbeiterblatt, er untersteht die Vororganspresse.

Nicht ablassen, ihr Justizhauslandidaten, euch zu wehren gegen das drohende Unheil! Nur energischer und unablässiger Kampf verbürgt den Sieg!

Eine interparlamentarische Friedenskonferenz Zutterlicher Führung tagt gegenwärtig in Genua. Man könnte sich dabeil über die Daager Post lustig machen, wenn die dort Versammelten nicht selbst ein Opfer jenes Diplomaten-Krängchens wären.

Der diesjährige Parteitag der Nationalsozialen beginnt am 1. Oktober in Göttingen. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Reichstagsbericht; Arbeiter-Rend; Politischer Jahresbericht; Arbeiter-Kammern; Die Entwicklung des Staatsgewaltens in Deutschland; Professor Zohm; Der Stand des gewerblichen Arbeitsverhältnisses; Professor Ventano; Das nationale soziale Kommunalprogramm; Fabrikant und Stadtverordneter Koppelmann und Redakteur Damalsche.

Ans Anlaß der Augsburger Kravalle ist am Dienstag der Vorhänger der Münchener Filiale des Zentralverbandes der Arbeiter, Genosse Alois Busch verhaftet worden. Er soll der „mutmaßliche Mädel-führer“ im Unter-Münchener Parteitag

Insertionsgebühren beträgt für die Spaltenweise 15 Pf., für Wohnungs-, Vereins- und Verammlungsanzeigen 10 Pf. In redaktionellen Teilen kostet die Zeile 50 Pf. In der 10. Uhe in der Expedition aufgegeben sein. Eingetragen in die Verzeichnungsliste unter Nr. 7501.

organ bemerkt dazu: „Die Verhaftung des Genossen Busch, eines durchaus ruhigen, betonnenen Mannes, der ungefähr so viel „Mädel-führer“ der Augsburger Butche war, wie der Herr Staatsanwalt selbst, zeigt, wie hilflos die Unterjüngungsbehörde ist. Sie wird den Gen. Busch, der wieder anfänglich noch ein „lebensgefährlicher Agitator“ ist, wie die erbärmliche Petrel, he nennt Augsburger Abendzeitung, mit frecher Zustimmung wider besseres Wissen hinaus läßt, schleunigst entlassen müssen, denn wenn jemand im Sinne ruhigen Vorgehens und friedlichen Vergleiches werte, so war es dieser Gemeindeführer, den man, wer weiß, aus welcher Laune heraus oder auf was für eine Demagogik irgend eines Spiegels hin, die gezeiten Unterjücker zu verhaften beliebten. Bei den ganzen Kravallen dürfte es überhaupt weder „mutmaßliche“ noch wirkliche „Mädel-führer“ geben. Urheber allerdings sind vorhanden, die heftigen Staatsanwälte mögen sie aber in den Kreisen der Unternehmer und der Polizei fuchen. Gegen die Verhaftung des Gen. Busch ist natürlich sofort Beschwerde eingeleitet worden.“

Wegen Kaiserbeleidigung, begangen durch zwei Gedichte im Simplicissimus, wurde der Schriftsteller Franz Webedin von der Strafammer in Leipzig zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um zwei aus Anlaß der Palastinarien des Kaisers verfasste Gedichte. Eins davon hatte bekanntlich auch unser Nürnberg-Parteiorgan übernommen. Sein verantwortlicher Redakteur wurde daraufhin der Kaiserbeleidigung angeklagt, das Schwurgericht sprach ihn jedoch frei. Die Verhandlung gegen Webedin fand übrigens unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Webedin muß vor dem Gericht eine geradezu jämmerliche Haltung eingenommen haben. Aus der Urteilbegründung ging nämlich hervor, daß er erklärt habe, die beiden Gedichte nur auf Anregung des Verlegers von Langen geschrieben zu haben; er selbst sei im Gegenfall zu Langen nicht antimonarchisch gesinnt. Wir überlassen es unsemn Lesern, die die Thatrede, daß ein Schriftsteller Gedichte verfaßt und mit seinem Namen zeichnet, die nicht seiner politischen Meinung entsprechen, den rechten Namen anzuhängen. Jedenfalls ist das charakteristische Merkmal des Webedin ein würdiger Beitrag zur Naturgeschichte des jüngsten Deutschlands!

Kleine politische Nachrichten. Der Spruch des militärischen Ehrengerichts, der den Wirtshausbesitzer Dr. Esser der Zugehörigkeit zum Diktatorismus unwürdig erklärte, ist mit 45 gegen 5 Stimmen abgelehnt worden. In dem Wahlkreisfreie Schillerstadt (Götha), Vorkommen muß bekanntlich unter des Hofens des Reichstags eine Wahlwahl stattfinden. Unsere Partei hatte im Kreis zum erstenmal bei den Wahlen von 1893 300 Stimm, die uns ohne nennenswerte Agitation 175 Stimmen brachten. Bei den Hauptwahlen im Juni 1898 vereinigte die sozialistische Bewegung, Schättemacher-Prophezie aus Straßburg, 1070 Stimmen auf das Programm unserer Partei. Der Ausgang der für das Späthjahr bevorstehenden Wahlwahl dürfte an der bisherigen Parteiverbreitung des Kreises kaum etwas ändern. — Die Berliner Korrespondenz berichtet, daß nach einer Verfügung des Kultusministers am 28. August, dem 150-jährigen Geburtstag Göthes, in den Schulen und Lehrerseminaren unterer geistlicher Diakone in welcher Weise gedacht wird. Die Schüler und Schillerinnen, meingens der oberen Klassen, werden in den deutschen Stunden des Tages oder der letzten Stunde des vorhergehenden Tages darauf hingewiesen werden, was das deutsche Volk den unsterblichen Werken Götherscher Dichtkunst zu verdanken hat. Göthe ist am 28. August 1749 geboren.

Ausland.

Preußen. Vorgesehen und geteilt kam es in Reichelberg zu Straßenkundgebungen gegen die Erhöhung der Zuckersteuer. Die Gendarmen gingen mit gefülltem Bajonnet vor. Ein junger Mann wurde durch einen Bajonettstich verwundet. Mehrere der Demonstranten wurden verhaftet.

Frankreich. Zur Dreyfus-Affaire. Einen erdrückenden Schuldbeweis gegen Dreyfus hat endlich General Mercier beigebracht. Er erklärte einem Interviewer: „Es gibt mir einen Schuldingen in dieser Affaire, er heißt entweder Mercier oder Dreyfus; ich bin nicht schlau, als muß Dreyfus schuldig sein.“ — Quod erat demonstrandum, schöner hätte es können.

Das Kommando des bündigen Armeekorps und die Inspektion der Armee ist dem General Garnier übertragen worden. Beide Funktionen übte bis jetzt General Negrier aus.

Serbien. Der Attentats-Prozess wird erst in drei oder vier Wochen vor das Staatsgericht kommen, weshalb alle freunden Korrespondenten abgereist sind.

Amerika. Das amerikanische Volk scheint die Erpanionspolitik der Regierung satt zu haben. In den Vereinigten Staaten wird seit drei Wochen in allen Bundesbezirken die Trommel gerührt, um 10 000 Freiwillige für die Philippinen zu rekrutieren — aber die Leute fröhen nicht zu, und man ist über die geringen Erfolg geradezu konsterniert. Bis heute haben sich im ganzen, trotzdem man in der Annahme der Leute so nachdrücklich wie möglich war, nur wenig über 1500 Mann gemeldet.

In San Domingo sind am 2. August die Erwerbungen des Präsidenten beteiligte Personen ergriffen und alsbald erschossen worden. Im Lande herrscht jetzt angeblich Ruhe; es finden keine weiteren Truppenbewegungen statt.

Volkzeitliches und Gerichtliches.

Wegen Streifenfischen sollen zwei Arbeiter in Einleitung § 15 W. Volkzeitliche bestraft, sie sollen durch das Postfischen großen Unlath begangen.

Freiburger. Redakteur D. S. von den Deutschen Berg- und Zinnenarbeiter-Zeitung wurde vom Landgericht in Bochum am 20. M. Weidwale oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Er soll in einem Briefe, genannter Zeitung die falschen Verleumdungen an den Kaiser leicht hat, in der ersten der Vormittag gemacht, daß mit ihrem Vormissen in den dortigen Schächten mehr Gewicht auf Solchenforderung als auf persönliche Beobachtung der Schuldverhältnisse gelegt würde. Der formale Richter vernahmte den Bericht, daß bestimmt, daß, nach Angabe der beleidigten Beamten, alles in Ordnung gehalten würde. Der Einsender der Aufschrift dagegen hat bestätigt, daß er alles wahrheitsgemäß berichtet, aber gebeten, um ihn vor Aufregung zu schützen, seinen Namen nicht zu nennen. Der Schatz des § 183 wurde dem Angeklagten nicht zugestanden, da er nicht als Vertreter der Beleidigten gelten konnte. Der Staatsanwalt hatte drei Wochen Gefängnis beantragt.

Gewerkschaftliches.

Ein Streik auf dem Brocken. In einem der letzten Tage fielen sämtliche Keller des Brockenhotels die Arbeit ein, so daß die zahlreichen Besucher des alten Bergortes einige Stunden lang ohne das heißgeliebte Getränk, alles in Ordnung. Die Gäste energisch nach Bedienung verlangten, beauftragten die Hotelverwaltung dazu, dem Personal Konzeptionen zu machen und die Arbeit wieder aufgenommen.

Ausland.

Holland. Nach nur vierjähriger Dauer ist im Gefolge der zwischen Heeren und Arbeitnehmern stattgefundenen Verhandlungen der Streik der Metallarbeiter und Arbeiter auf der Rheinischpleyten beendet worden. Der Sieg der Streikenden ist vollständig.

Lothales und Provinziales.

Halle a. S., 4. August 1899.

Die getrigte Parteiverammlung im Reichthal war besser besucht, als die früher stattgefundenen. Die Tagesordnung wurde glatt abgewickelt, so daß schon nach 11 Uhr die Versammlung geschlossen werden konnte. Zum 1. Punkt: Taktische Streitfragen in der Partei, referierte Genosse Weigmann in 30-minütigen Ausführungen. Er zog den Eintritt des Gen. Milerand in das französische Ministerium, sowie die bairischen Landtagswahlen in den Kreis seiner Betrachtungen, während er die Diskussion über das Vorkommen in den Sozialdemokratischen Verein verwies, da es unmöglich sei, über diese drei Fragen in einem Redeversuche mit so endgültigem Resultat zu gelangen. Weigmann wandte sich zunächst gegen den Eintritt Milerands in das französische Ministerium. Man müsse die Annahme des Kommunistenpartei als Mitglied in dem Ministerium nicht als ausschlaggebend Grund für den Austritt eines Sozialisten in ein Ministerium betrachten, sondern die Frage so stellen: Kann ein Sozialist in ein bürgerliches Ministerium eintreten? Diese Frage liege zu verneinen. Der als Minister amtierende Genosse liege zu zeigen, seine Parteiprinzipien aufzugeben; er müsse die Handlungen des Gesamtministeriums mit seinem Namen bedecken und seine niemals selbständig handeln, da er die Befehle des Ministeriums selbst gegen Angriffe seiner eigenen Parteigenossen im Parlament zu vertreten habe. Weiter geht dann ausführlich auf den Fall des Milerands ein, daß es nicht sei, angetreten der Sozialismus habe sich um denartige bürgerliche Ämtern nicht zu kümmern. Da das organisierte Proletariat eine Macht bedeute, habe es die Verpflichtung, stets auf Seite der jeweils herrschenden Reaktion zu kämpfen. Es liege deshalb eine Notwendigkeit gegeben, daß die französischen Genossen für die Revision des Dreifusprozeßes eintreten, aber überflüssig und schädlich für unsere Partei sei es, wenn ein Sozialist ein Ministerposten in dem französischen Bourgeoisministerium übernehme.

Die bairischen Landtagswahlen haben gleichfalls Stoff zu Auseinandersetzungen in der Parteipresse gegeben. Er könne jedoch nicht in das allgemeine Gebiet der Prinzipienverleugung und Schädigung der Partei einfließen, das man allgemein bei uns in Parteipresse und in der Öffentlichkeit nicht erbaue über den bairischen Kandidaten, wenn man ihn einmal feil nennen wolle, eine Schädigung der Partei schon jetzt zu prophesieren, sei doch etwas verfrüht. Ob das Verhalten der bairischen Genossen so sehr zu verurteilen, das muß erst der Verlauf der bairischen Landtagsverhandlungen lehren. Gewiß sei das Zentrum nicht viel besser, als die Nationalliberalen, aber er wisse darauf hin, daß gerade die bairischen Zentrumsgliederungen bei Milerand und Marieworlogedoch immer einmüthig hand gehalten haben. Falsch liege auch die Meinung, daß die 5 Genossen in bairischen Landtagen in der letzten Session das Jünglinge an der Waage gebildet worden. Das sei in den letzten Tagen oft genug wiederholt worden. Es blieb den bairischen Genossen, nachdem sie in der Hauptmaß aus eigener Kraft 5 Mandate sich errungen und eine große Anzahl Wahlstimmen auf unsere Partei vereinigt hatten, nichts anderes übrig, als Kompromisse abzuschließen oder die übrigen 6 Mandate, die sie noch erhalten haben, gleichmäßig unter das Zentrum und die Liberalen zu teilen. Dies als eine Prinzipienverleugung zu brandmarken, halte er nicht für angebracht, da ja unsere ganze Taktik bei allen Aktionen auf die Frage der Zweckmäßigkeit gerichtet werden müsse.

In der Diskussion sprachen die Genossen Schade und Siemty. Beide erklärten sich gleichfalls gegen den Eintritt des Gen. Milerand in das französische Ministerium. Siemty wies in längeren Ausführungen nach, daß Milerand kein Sozialdemokrat in unserem Sinne sei und daß sein Eintritt ein großer Fehler liege in der Gestaltung der französischen Parteiverhältnisse, worin die Festhaltung der bairischen Parteigenossen eine gemeinsame Aktion in allen politischen Fragen noch nicht zugelassen habe. Selbst zu Beginn der Dreifus-Affäre sei ein Teil unserer Genossen auf Seite der Dreifusgegner gewesen. Erst durch das Drängen der Genossen im Lande hatten die sozialistischen Abgeordneten zu einer anderen Stellungnahme benimmt.

Bezüglich der Frage der bairischen Landtagswahlen sprach sich Schade gegen die Kompromisspolitik der bairischen Genossen aus; wir dürften einfach keine Kompromisse abschließen, das sei eine Schädigung für die Partei. Das Zentrum sei um kein Haar besser, als die anderen bürgerlichen Parteien. Die vorerwähnten Siemty stellte sich auf den Standpunkt des Gen. Weigmann; das was die bairischen Genossen gethan hätten, lie durchaus kein Kompromiß; man könnte viel eher die Ablehnung unserer Genossen bei verschiedenen Gesetzesvorlagen, bei denen sie mit den bürgerlichen Parteien zusammenhängen, und schließlich etwas von ihren gestellten Forderungen preisgeben müßten, ein Kompromiß nennen.

Inzwischen war ein Schlussantrag eingelaufen, der die Fortsetzung der Diskussion im Sozialdemokratischen Verein befürwortete. Der Antrag wurde angenommen und somit war die Debatte über diesen Punkt beendet. Zum 2. Punkt wurde beschlossen, den Freitag am 20. Aug. im Verten Dreier hier abzuhalten. Als Delegierte werden gewählt die Genossen Eppig, Simon, Fischer, Schade, Platt, Wittner und Sinal. Die nichtdelegierten Genossen haben zwar das Recht, sich an der Diskussion zu beteiligen, müssen sich aber der Abstimmung enthalten. Die Gewerbeerwerbswahlen bezug der Aufstellung der Kandidaten hierzu sollen in einer weiteren Versammlung einer näheren Besprechung unterzogen werden, da verschiedene Gewerkschaften ihre Kandidaten noch nicht nominiert haben. Erforderlich sei es, daß der aufstellende Kandidat politisch und gewerkschaftlich organisiert, 30 Jahre alt sei und seit 2 Jahren in Halle wohne.

Nachdem Schade noch darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins sich auch mit der Berichterstattung befaßt werden und es niemand daran erinnern, daß die Differenz mit der Hauptstadter Brauerer nicht, nicht schlichtet sei, wurde die Versammlung kurz nach 11 Uhr geschlossen.

Die Beteiligung der Arbeiter bei den Metallarbeitern bedarf einer energischen Agitation, da einige Arbeitswillige sich auf den Standpunkt stellen, mit dem bei normaler Arbeitszeit gezahlten Lohn nicht auskommen zu können. Man sieht, wie traurig es in Halle bestellt ist. Die Arbeiter der schwereren Branche können sich und ihre Familien bei einer einmüthigen vernünftigen Arbeitszeit nicht einmal über Wasser halten. Wollten doch alle Metallarbeiter endlich einsehen lernen, daß nach einer geregelten Arbeitszeit eine Lohn-erhöhung durchzubringen, ein kleines ist. Wenn die jetzt draußen auf Arbeit lauernden und stets Konturen bietenden Kollegen in den überarbeiteten Fabriken eingestellt sind und der Fabrikant keine Kräfte hat, sie einzustellen, dann ist die Zeit gekommen, in der das verarbeitete Metall, welches verbleibt, besterigt werden kann. Und wenn die Industriellen sehen, daß sie nur auf ihre Leute angewiesen sind, dann können die Metallarbeiter bei der Vorberhebung ihren Einfluß geltend machen. Alles regelt sich nach Angebot und Nachfrage. Metallarbeiter, nehmt euch ein Beispiel an dem halleschen Maurer-

frei. Die Maurer und Bauarbeiter sind gut organisiert; sie verdienen 35 bis 45 Pf. pro Stunde, weil sie die mühselige Heberarbeit auf ein Minimum beschränkt haben. Unter den Metallarbeitern giebt es noch Leute, die für 20 bis 25 Pf. die Woche arbeiten. Das wird sofort aufzuheben, wenn sich die Metallarbeiter untereinander solidarisch erklären und den Beschluß der Hoffjägerberammlung vom Montag durchdrücken. Sie brauchen nichts anderes zu thun, als nur zehn Stunden pro Tag zu arbeiten. Das übrige findet sich dann von selbst.

In mehreren Betrieben haben die Metallarbeiter nach dem Montag beschlossenen Resolution gehandelt. So z. B. bei der Firma Metzger, woselbst auch die 20 Pf. Zuschlag bemittelt worden sind. Bei Dicker u. Wernburg, Wolff u. Meinel, Wernburg und noch einigen Betrieben sind die 20 Pf. Zuschlag vorläufig verweigert worden, und die dort beschäftigten Kollegen verlassen geschlossen um sechs Uhr die Werkstätten. Bei der Firma Wernicke, woselbst in voriger Woche noch bis in die Suppen gearbeitet wurde, ist gestern nach einer Besprechung der Kollegen und Vorstellung einer Kommission bei dem Direktor Kaas, von letzterem ein Fabrikantenschlag erfolgt, wonach von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends also 10 Stunden gearbeitet wird. Der hintere Rand folgt hinten nach, indem es wieder auf dem Absatz aufhebt: Heberarbeit nach 6 Uhr abends oder hier von 6 Uhr abends bis einige Kollegen durch den Verlauf der Fabrikation überlassen lassen und haben ihre Liebe zur Heberarbeit durch Durchbleiben nach 6 Uhr beendet. Der erfolgte Anschlag ähnelt den Vorgängen, die sich vorm in der Wernickesche Fabrik abspielte haben. Was man durch Zwang nicht erreichen kann, das dreht man durch Uebeln an. Bei mehreren Firmen sind die Unterhandlungen zwischen den Fabrikantensmissionen und den Industriellen noch nicht abgeschlossen. Im Laufe dieser Woche werden und finden noch eine Reihe Fabrikantenverhandlungen statt, in welchen das Thema, die Beteiligung der Arbeiter an der Fabrikation, vorgelagt wird, und am nächsten Sonnabend wird eine Verhandlung mit dem Fabrikanten (Wirtschaft, Gartenstraße, mit der gegenwärtigen Bewegung beschäftigten).

Als Nachfolger des Kriminalrechtslehrers v. Käst ist der Präfatur Zeitung zufolge der Professor Frank in Gießen an die hiesige Universität berufen worden.

Ins ferne Land des Wild- und West-Nordamerikas verlegte in vorerwähnter Weise den Zuschauer die Ausführungen der Genossen Indischer Bande, die heute abends über den Kessel eintritt, um von Sonntag bis nächsten Mittwoch auf der halleschen Neumarkt an der Meiereiburg Schaullee, schräg gegenüber den neuen Artillerie-Kasernen, Bauten, auf ihrer Wanderfahrt zu rufen und zu produzieren. Nach dem überaus interessanten Vortrag der Schaullee'schen Banden dort die Aufführungen sich eines überaus großen Erfolges zu erfreuen gehabt, da die vorzügliche Einblicke in das Leben der Rothhäute und der Weisheit bieten.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

In Müßigkeit erhebt der Zimmermann Tischbach ein einflussreiches Vorkommen einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er der Schwere erkrankt war. Dieweil hat sich auch bis jetzt Bahnarbeiterinnen von einer Bahnlinie überfahren und ihm dadurch der linke Fuß genötigt. — Bei Grabarbeiten auf Grube Neu-Tornau bei Strehen wurde in einer Tiefe von etwa 4 Meter ein ausgetrocknetes Menschengerippe gefunden. — Der kürzlich bei Gertheitz aufgefundenen Menschenknochen ist festzustellen, was für ein Alter er gehabt, das das Kind bei der Geburt noch und ihm mit einem harten Gegenstandes zu erlösen diese zerronnen worden war. Die Mutter des Kindes konnte bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht werden. — Nicht weit von der Station Nebra war eine Heu-Woisy in Brand geraten. Der Wagen wurde abgepflügt und der Zug fuhr weiter. Die Heuwoorte mit Wagen verbrannten in kurzer Zeit.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der Maubörder Schneyr, der vor länger als einem Jahre die Witwe Schuly und ihre Tochter in ein verführerisches Verbrechen verwickelt hat und verurteilt worden ist, soll in Dänemark und Schweden gesehen worden sein. Das Südschwedische Tagesblatt in Walmö berichtet, daß am 14. Juli in Stockholm im Hotel Oreund ein Mann vorkam, auf den das Signalement des Schneyr paßt. Er wurde sofort ergriffen, erkrankte jedoch, weil man Walmö für ihn hielt, und dort hat in einer Polizeiwache ein Mann Arbeit gesucht, auf den wieder das Signalement paßt.

Berlin. Der erste Post-Akkumulatorenwagen ist am Donnerstag vormittag in Betrieb gesetzt worden. Er soll ausschließlich den Bäderverkehr zwischen den Bahnhöfen vermitteln. Als Gefährt ist ein großer Eisenwagen, genau so gebaut wie die gewöhnlichen Postfahrzeuge und bezieht 42 tüchtigen Schmiegeleiters hin auf die militärische Karriere verdient leisten müßte" sagte der Hauptmann. „Ich hätte etwas aus Ihnen gemacht."

„Ich made aber selbst etwas Befehrs aus mir," dachte Adolf, der auf den Ausgang seines Wanders so stolz war, wie es nur ein Feldherr auf eine gewonnene Schlacht sein kann.

XIX.

Als die Entscheidung gefallen war, übernahm Adolf doch ein wohliges Gefühl der Erleichterung. Alle Wetter, es wäre doch eine harte Zeit gewesen, noch ein Jahr beim Kommiss, nach all den Erfahrungen, die er in der letzten Zeit gemacht hatte. Und wer weiß, ob der alte Rentand bis dahin würde gemocht wäre. Gott lieh Dank, daß es so gekommen war! Nun konnte er sich die Sache die paar Monate noch in aller Ruhe ansehen. Er fühlte sich so sehr auf der Höhe der Situation, daß ihm die drei Monate, die ihm noch zu dienen blieben, wie eine hochwichtige Erholungszeit vor einer Periode frummer, anstrengender Arbeit erschienen. Denn in einem jungen Geschäft gab es zu thun, darüber machte er sich keine Illusionen. Nun war er also ein angesehener Referent, einer von jenen beneideten Existenzen, denen die Thore der Freiheit aus nächster Nähe winkten.

Dieses selbige Verhängnis trieb ihn wieder mehr zu seinen Kameraden hin, die er seit seiner Verbannung sehr vernachlässigt hatte. Er hatte nun nichts mehr mit den Unteroffizieren gemein, den armen Burichen, die sich noch auf unabsehbare Zeit dem Kommiss vertrieben hatten. Weiß galten seine Freunde der Kameraden. Da gab es für diese Vertriebenen ein lautes, lustiges Leben. Die paar Leute im hiesigen Jahre, die darunter waren, dachte es oft wie Märchenfiguren. Da wurden jeden Morgen an dem großen und bunten Figuren geschmückten Wandelbander die Lagen erzählt, die man noch in der Kameraden zu erlangen hatte, und das Resultat durch hübsche aus roten Däch geschmückten Figuren dargestellt, die über dem Kalender an die Wand geklebt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

Ein guter Bekannter. A.: Bei Schwamm sollen die Verhältnisse auch recht schlecht sein. B.: Ach da ist der Schwamm vollstetig so bekannt, daß sogar der Hund mit dem Schwamm webelt, wenn er kommt!

30)

Beim Kommiss.

Zwei Jahre Volkserziehung.

Von

D. Eugen Thofan.

Adolf sprach sich den Kopf, woher der Feldwebel wohl das Geld nahm. Er mußte wohl schon im voraus auf seine väterliche Schulden machen. Wenn Adolf ein bedenkliches Gesicht schaute, lachte ihn der Feldwebel aus.

„Menschkind, Sie sind doch Soldat! Sagen Sie denn gar nicht ein hübschen Soldatenbild in den Werten? Da ließen Sie Himmel, wenn wir das nicht mehr wollen, ein hübschen Welt leben — dann müßte man sich ja an den ersten besten Nagel aufhängen."

Es war das alte, lustige Soldatenleben, das in dem Feldwebels Kopfe spukte, der Gekulturner der Volksmedie. War er es eben und reinken und trösten, kein Mangel. War er das. Eine Auffassung, die auf den Krieg zur Not passen mag, von den Offizieren frühzeitig auf den Frieden übertragen wird und von da nach unten durchdringt. Das verirrte Adolf auch. Er bewachte sich daran. Was die paar Kröten draußengehen! Man muß ja nicht gleich erregt sein, wenn man die Kröten sieht. Aus solchen Entstellungen und Ermüdungen war sein Plan herausgewachsen.

Als er seiner Braut zum erstenmal von der Kapitulation geschrieben hatte, hatte sie es für Scherz aufgenommen und nur ganz kurz geantwortet: „Daran würde er doch wohl im Ernst nicht denken. Eine Unterwerfung! Niemals." — Das hatte ihn ein wenig geärgert. Sie hatte es eigentlich nicht nötig, sich so aufs hohe Pferd zu legen.

Der alte Rentand hatte sich in einem langen, arbeitsamen Leben ein kleines Vermögen gewarnt, auch einmal in der Vortiere gewonnen; das mußte wohl genau. Die Zeit der Verlobung hatte er ausdifferenziert erklärt, daß die jungen Leute von ihm kein Geld erwarten dürften, vor seinem und seiner Frau Lob. Eine Ausstaltung, hübsch, reichlich, handesgemäß — gewiß. Aber von dem gepartnen Geld wollten sie, der Rentand und seine Frau, erst einmal ihren Lebensabend genießen.

Dannals war Adolf im Liebesdrama eines Glüdes mit allem zufrieden. Jetzt erwidert ihm die Weigerung des alten Mannes als eine Ungerätigkeit, ein Eigenum fondergeleichen. Er hatte doch, wenn er einmal aufhörte, seine Pension; damit konnten die beiden alten, anpruchsvollen Leute sehr gut auskommen. Sie müßten ja noch nicht einmal, was leben heißt; sie hätten ja

feinen Gebrauch von ihrem Gelde machen können. Und er sollte deshalb kränkel liegen, seine jungen Jahre in fremder Leute Dien unterbringen, sich zu einem Aussehen, wo er mit ein paar Mark Kapital sich selbst eine Existenz schaffen, ein eigenes, wenn auch entausiges kleines Geschäft aufmachen oder in ein altes als Teilhaber eintreten könnten.

Als er sich über das alles klar geworden war, verfasste er einen sorgfältig formulierten Brief an Marianne, in welchem er ein solches Verhalten ausdrücklich ablehnte. Er erklärte, daß sein Vermögen, das der Vater doch nicht herausgeben wollte, was da nun werden sollte, wenn er loskam? Als Kammiss konnte er nicht so viel verdienen, die sie davon zu leben hätten; er müßte also schon leben, eine Stelle als Rentender zu finden. Da wäre er aber die ganze Woche über unterwegs, im öffentlichen Verkehr zu reisen, die Ansicht könne ihn doch unmöglich angenehm sein. Und er selbst habe zu wenig Neigung, stets auf der Eisenbahn und den Landstrassen umher zu liegen, daß er nun doch den Fall der Kapitulation in ernster Erwägung zu stellen sich veranlaßt gesehen habe. Er bitte sie, sich die Sache richtig zu überlegen und ihm in allem Ernst darüber zu schreiben.

Der Rentand antwortete umgehend, er solle sich doch im Himmeln willen diesen ungeliebten Gedanken aus dem Kopfe schlagen. Er mache ja dadurch nie alle und sich selbst unglücklich, da sie niemals einwilligen würden, daß ihre Tochter die Frau eines Unteroffiziers wude.

Nun entspann sich eine heftigste Korrespondenz zwischen beiden Parteien. Marianne, ihre Mutter, ihr Vater beschworen Adolf abmehnd, vernünftig zu werden und die Kapitulations-Idee aufzugeben. Adolf entgegnete immer wieder nur das eine, daß er nicht die Verantwortung auf sich nehmen könne, Marianne in eine so unehrenbare Existenz hineinzuziehen, wie die eines Kammiss ohne Kapital sei. Als Endart würde er zwar ein beschriebenes aber sicheres Einkommen und die Aussicht auf eine fortgeleitete Zukunft als Beamter haben.

Schließlich hießte er den alten Rentanden unmittelbar vor die Entscheidung. Er hätte nicht zu ihm kommen, da er doch nichts als leere Redensarten zu bieten hätte, so würde er binnen acht Tagen thätiglich kapitulieren.

Darauf trat drei Tage lang ein bedingungsloses Stillschweigen ein. Dann aber meldete ihm Marianne mit heimlichem, unter künstlich angemessenen Ernst verdecktem Zorn, daß der Vater sich die Entscheidung überlassen habe. Er hätte sich bei der Abschiedsbesprechung dem jungen Paare sein Kapital anvertrauen; nur damit Adolf seinen ungeliebten Plan entlege, den er später ja doch endlich bereuen würde.

Mit dieser Nachricht in der Tasche erklärte Adolf seinem Hauptmann, daß er auf den ausdrücklichen Wunsch seines fünf-

Automatoren. Der Wagen kann in der Stunde 40 Kilometer zurücklegen und ermöglicht bei einmaliger Spülung eine Fahrtdauer von acht Stunden.

Berlin. Wenn Mart monatliche Invaliden-Pension auf dem Kanalar hat sich in der vergangenen Nacht der 23 Jahre alte Handlungsgehilfe Albert Börner, der Sohn eines Malermeisters aus Leipzig, erschossen. Der junge Mann verunglückte als Soldat beim 107. Regiment und besog eine Invalidenrente von 9 M. monatlich. Seit November bei dem Lithographen Blumbe in der Alten Jakobstraße 71 wohnhaft, befähigte er sich mit Verbrühen für den Deutschen Roten Kreuz ein Mittelgeld einzulösen, was seine Pension zu holen. Donnerstags morgen zwischen 1 und 2 Uhr hörten Hausgenossen ihn heulend. Nachdem er eben die Haustür verschlossen hatte, kratzte auf dem Tür ein Schuß. Die nächsten Anwohner fanden den jungen Mann mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe schwer verwundet daliegen. Die Wirtin holte einen Arzt, der jedoch nur noch den Tod feststellen konnte. Nach einem hinterlassenen Briefe scheint Liebesgram die Ursache des Selbstmordes zu sein. Daneben mögen aber auch mitleidige wirtschaftliche Verhältnisse mitgewirkt haben. Von dem erhobenen 9 M. fand man feinen Rest mehr.

Bremen. Ein haweser Unglück ist fast erloschene sich am Mittwoch vormittag am Sicherheitshafen auf dem Elevator Nr. 2, dessen etwa 30 Meter lange eiserne Eimerleitung plötzlich mit lauem Gefälle zusammenbrach und gleich einem Leichenmesser zusammenklappte. Dabei wurden von den vier 3, 3t an der Eimerleitung hängenden Arbeitern drei eben unterhalb der Bruchstelle zwischen den zusammengeklagenen beiden Hälften der Eimerleitung festgeklemmt und in juchzbarer Weise gerettet. Erst nach Ablauf etwa einer Stunde gelang es, den ersten der Verunglückten, den 24 Jahre alten Waggerarbeiter Wilber Simmelsmann, aus seiner juchzenden Lage zu befreien. Dann wurde die dritte gebrochen. Mit weit größerer Schwierigkeit war die Befreiung des zweiten Verunglückten, des dreißigjährigen Arbeiters Johann Meyer verknüpft, da hierzu die vollständige Zerstückelung der Eimerleitung an der Bruchstelle nötig war. 4 1/2 Stunden lang mußte der Unglückliche in seiner juchzenden Lage ausharren, bevor es den rettenden Vermählungen der Feuerwehrleute und Schloßer gelang, ihn frei zu machen. Ihm sind der rechte Oberarm und der linke Fuß gebrochen. Beide Teile müssen wahrscheinlich amputiert werden. Die Verunglückten sind beide verheiratet.

Köln. Eine ruhmvolle Tat vollführten junge Mädchen in dem an der Wittthalden gelegenen Dte Kraußfeld. Sie überließen einen Nivalen, erkrankten ihn und schleppten den Feldman auf das Bahngelände, wo sie ihn von einem heranziehenden Zuge gerettet wurde. Ein Mädchen war Zeuge dieses Verbrochens, verlor seine Kopfbedeckung, die zum Verwirren des Verdächtigen wurde. In die Waggons verpackte Briefchen wurden bereits verhaftet.

Vermischtes.

* **Kindesmord.** In Klein (Wurldan) ermordete eine 18jährige Bäuerin, die als Kinderwärterin angestellt war, zwei Kinder ihrer Herrschaft, Knaben im Alter von 4 und 7 Jahren. Die Mordtaten wurden innerlich einiger Tage vollbracht. Als der blutige Tod der bis dahin gefundenen Mordtätin erregte, wurde eine Untersuchung eingeleitet, bei der die Wärterin ein Geständnis ablegte. Man nimmt an, daß die Wärterin geistesgekräftig ist.

* **Das Wild in den Forsten der Lüneburger Heide.** Frühe sowohl wie heute ist von der Maut- und Heidefläche besfallen. Mehrere tote Tiere wurden bereits in den Wäldern aufgefunden.

* **Die verärrliche Söfflichkeit.** Das herzogliche Amtsgericht in Koburg erließ einen Söffbrief gegen die Söfflichkeit im Kungunde Spagendauer aus Würzburg wegen Söfflichkeits. Als besondere Mangelzeichen werden angegeben: Die Spagendauer trägt einen vieredigen Tragtord auf dem Rücken. Sie wendet oft die Worte an: „Y tritt schön!“

* **Eine gewaltige Gelbhuhe.** hat die öffentliche Bibliothek in New-York aus der Gütlichkeit der des verstorbenen Samuel Edlen gerett. Nach Verfallung des Radikalos hat sich ergeben, daß nach dem Willen des Verstorbenen auf das genannte Institut rund 11 1/2 Millionen entfallen. Die Public Library in New-York, die von den Familien Altor, Lennor und Edlen begründet worden ist, war schon bisher das reichste literarische Institut der ganzen Welt.

* **Abgefürst ist beim Affen von Petersgrad nach dem Sental der Großart Ludwiger aus Biel mit seiner Tochter. Ludwiger ist tot, seine Tochter schwer verletzt.**

* **Dreifacher Soldaten-Selbstmord.** Drei Soldaten des 3. Bataillons in Altona begingen ein Verbrechen gegen Leben und Ehre und ertränkten sich zusammen in einem Kanal. Ueber den Anlaß zu dem dreifachen Selbstmord ist eine Untersuchung eingeleitet.

Briefkasten der Redaktion.

Hamburg. Erhalten. Veröffentlichung in Kürze.

Standesamtliche Nachrichten.

Salle, den 3. August.

Nachrichten: Der Hebräer Wolf und Maria Schick (Herrnhaderstraße 15). Der Kaufmann Zornbrot und Schellwiesche (Höhen und Geier). Der Bankbeamte Berger und Frau Hilgen (Höhen und Geier). Der Bergmann Goldschmidt und Hilgen (Höhen und Geier).

Geboren: Dem Gläubiger Sohn eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24).

Geboren: Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24).

Geboren: Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24).

Z. 9. Wn. (Herrnhaderstraße 54). Der Hebräer Wolf und Maria Schick (Herrnhaderstraße 15). Der Kaufmann Zornbrot und Schellwiesche (Höhen und Geier). Der Bankbeamte Berger und Frau Hilgen (Höhen und Geier). Der Bergmann Goldschmidt und Hilgen (Höhen und Geier).

Gebietchen, vom 29. Juli bis 1. August.

Nachrichten: Der Hebräer Wolf und Maria Schick (Herrnhaderstraße 15). Der Kaufmann Zornbrot und Schellwiesche (Höhen und Geier). Der Bankbeamte Berger und Frau Hilgen (Höhen und Geier). Der Bergmann Goldschmidt und Hilgen (Höhen und Geier).

Geboren: Dem Gläubiger Sohn eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24).

Geboren: Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24).

Geboren: Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24).

Geboren: Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24).

Geboren: Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24). Dem Gläubiger Tochter eine Z. (Herrnhaderstraße 24).

Die Firma H. Elkan empfielt für Brant-Ansattungen fertige Betten, Bettzeug, Bettdecken, Bettzüge, Bettdecken, Teppiche, Gardinen etc. etc.

Halle a. S., Leipzigerstraße 87

Gartenspiele,

Croquet, Tennis, Fussball, Boccia, Kegelspiele, Ring- und Ballwerfer, Steck-, Stoss-, Wurf- und Schießspiele, Adler, Sterne etc. zum Abschließen. Neuheiten in Sandspielen, Blumenpressen, Gartengeräte, Sandkannen, Sandwagen, Sprengwagen, Schmetterlingsnetze etc.

C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 90.

Beginn der Vorstellungen:

Sonntag: 4 Uhr nachmittags.

Montag } 6 1/2 Uhr abends.

Dienstag }
Mittwoch }

Hallesche Rennbahn Sioux-Indianer-Bande.

Leben und Treiben im Indianerdorf.
Tänze und Wettkämpfe.
Die drei Hingmädchen als Arabistinnen.

Beginn der Vorstellungen:
Sonntag: 4 Uhr nachmittags.
Montag } 6 1/2 Uhr abends.
Dienstag }
Mittwoch }

Ausnahmepreise für Korsetts.

Ich habe einen großen Vorrat **Korsetts**, die einen Wert von 3, 4-7 Mark haben, weit unter Preis eingekauft und gebe dieselben, so lange der Vorrat reicht, zu 1.25, 1.75, 2.25-4 Mark ab. Es bietet sich jeder Dame die günstigste Gelegenheit, gute Korsetts zu billigen Preisen zu kaufen.

Eugen Glaser, Gr. Ulrichstraße 41.

Achtung! Former und Hilfsarbeiter.

Sonabend den 5. August abends 8 1/2 Uhr im Saale „Zum letzten Dreier“, Merseburgerstraße 29.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen aller Kollegen ist erwünscht. D. O. V.

Restaur. Günther's Brauerei.

Gr. Brauhausstr. 27.

Schlachte-Fest.

Sonabend den 5. August abends 8 1/2 Uhr im Saale „Zum letzten Dreier“, Merseburgerstraße 29. Sierzu ladet freundlichst ein Hermann Meiss.

Felsenburg. Sonabend nachm. und abends Frei-Konzert.

Henriette Donneux.
Adolf und Melly.
Maritana Bernari.

Kesselschmiede und Hilfsarbeiter.

Sonabend den 5. August abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg.

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Unsere wirtschaftliche Lage und wie sind die Arbeiter-Organisationen von Bedeutung. Referent: Genosse Nebling. 2. Bericht über den Aufnahmestand neuer Mitglieder. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung eruchen wir alle Kesselschmiede und Hilfsarbeiter, besonders die, welche noch keiner Organisation angehören, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Restaur. Weidenplan 27.

Sonabend u. Sonntag Hühner-Ausstellungen. Albert Kaiser.

Meinecks Restaurant.

Reich u. Schützenplatz. Reiz. Einem gedehnten Publikum von Stadt und Land empfehle zum Vogel-schießen mein Bier- und Speisezelt. Warme und kalte Speisen, sowie hochfeine Biere, als echt Kutmbacher, Lager-, Weiß- und Weizenbier zu jeder Tageszeit. Täglich früh Bouillon. Es ladet freundlichst ein Gustav Meineck.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Zahlh. Halle a. S.)

Sonabend den 5. August abends 8 1/2 Uhr bei Herrn G. Jahn, Gast- und Vereinshaus „Erholung“, Martinsberg 6.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Bericht über den Sachstand der Erbscheine. Die Bevollmächtigten.

Restaur. zum saftigen Heinrich.

41 Triftstraße 41. Sonabend und Sonntag Hühner-Ausstellungen. Sierzu ladet ergebenst ein Heinrich Schollisek.

Restaurant Fröhliche Stunde.

Halberstädterstr. 3. Sonabend und Sonntag Hühner-Ausstellungen. Es ladet freundlichst ein A. Krüger.

„Zum letzten Dreier“, Merseburgerstr.

Sonntag den 6. August von früh 7 1/2 Uhr

Grosses Preiskegeln.

1. Preis: 1 großer Ziegenbock. — 2. Preis: Dessen Gemahlin. Sierzu ladet ein Wilh. Hinze.

J. Beyer's Restaurant.

Wasserdorferstraße 9. Sonabend den 5. August abends 8 1/2 Uhr im Saale „Zum letzten Dreier“, Merseburgerstraße 29. Sonntag früh mit Speckfischen. Abends: Unterhaltung. Es ladet ergebenst ein J. Beyer.

Arthur Möbius

nur fangstr. 21. Telefon 1156.

Delikatessen

ist mein Thüringer Landbrot, groß, kräftig und wohlschmeckend. Karl Koch, Herrstr. 1. Aufbaum-Steinbehrant, Sofa, Bettstühle mit Maträtze, Tisch billig abzugeben. Wellenstraße 36, Hof.

„Zum letzten Dreier“, Merseburgerstr.

Sonntag den 6. August von nachm. 4 Uhr

Grosses Frei-Konzert.

Von 8 Uhr abends: Tanzfränzchen. Um gütigen Zutritt bittet Wilh. Hinze.

Restaur. zur Weltkugel.

Merseburgerstraße 23. Sonabend den 5. August 1899

Schlachte-Fest.

Reiz u. Wehlkeisch u. Sauerholz. Nachmittags frische Würst. Sierzu ladet freundlichst ein Ullmann.

Arthur Möbius

nur fangstr. 21. Telefon 1156.

Delikatessen

ist mein Thüringer Landbrot, groß, kräftig und wohlschmeckend. Karl Koch, Herrstr. 1. Aufbaum-Steinbehrant, Sofa, Bettstühle mit Maträtze, Tisch billig abzugeben. Wellenstraße 36, Hof.

„Zum letzten Dreier“, Merseburgerstr.

Sonntag den 6. August von früh 7 1/2 Uhr

Grosses Preiskegeln.

1. Preis: 1 großer Ziegenbock. — 2. Preis: Dessen Gemahlin. Sierzu ladet ein Wilh. Hinze.

J. Beyer's Restaurant.

Wasserdorferstraße 9. Sonabend den 5. August abends 8 1/2 Uhr im Saale „Zum letzten Dreier“, Merseburgerstraße 29. Sonntag früh mit Speckfischen. Abends: Unterhaltung. Es ladet ergebenst ein J. Beyer.

Arthur Möbius

nur fangstr. 21. Telefon 1156.

Delikatessen

ist mein Thüringer Landbrot, groß, kräftig und wohlschmeckend. Karl Koch, Herrstr. 1. Aufbaum-Steinbehrant, Sofa, Bettstühle mit Maträtze, Tisch billig abzugeben. Wellenstraße 36, Hof.

„Zum letzten Dreier“, Merseburgerstr.

Sonntag den 6. August von nachm. 4 Uhr

Grosses Frei-Konzert.

Von 8 Uhr abends: Tanzfränzchen. Um gütigen Zutritt bittet Wilh. Hinze.

Restaur. zur Weltkugel.

Merseburgerstraße 23. Sonabend den 5. August 1899

Schlachte-Fest.

Reiz u. Wehlkeisch u. Sauerholz. Nachmittags frische Würst. Sierzu ladet freundlichst ein Ullmann.

Arthur Möbius

nur fangstr. 21. Telefon 1156.

Delikatessen

ist mein Thüringer Landbrot, groß, kräftig und wohlschmeckend. Karl Koch, Herrstr. 1. Aufbaum-Steinbehrant, Sofa, Bettstühle mit Maträtze, Tisch billig abzugeben. Wellenstraße 36, Hof.

„Zum letzten Dreier“, Merseburgerstr.

Sonntag den 6. August von früh 7 1/2 Uhr

Grosses Preiskegeln.

1. Preis: 1 großer Ziegenbock. — 2. Preis: Dessen Gemahlin. Sierzu ladet ein Wilh. Hinze.

J. Beyer's Restaurant.

Wasserdorferstraße 9. Sonabend den 5. August abends 8 1/2 Uhr im Saale „Zum letzten Dreier“, Merseburgerstraße 29. Sonntag früh mit Speckfischen. Abends: Unterhaltung. Es ladet ergebenst ein J. Beyer.

Arthur Möbius

nur fangstr. 21. Telefon 1156.

Delikatessen

ist mein Thüringer Landbrot, groß, kräftig und wohlschmeckend. Karl Koch, Herrstr. 1. Aufbaum-Steinbehrant, Sofa, Bettstühle mit Maträtze, Tisch billig abzugeben. Wellenstraße 36, Hof.

„Zum letzten Dreier“, Merseburgerstr.

Sonntag den 6. August von nachm. 4 Uhr

Grosses Frei-Konzert.

Von 8 Uhr abends: Tanzfränzchen. Um gütigen Zutritt bittet Wilh. Hinze.

Restaur. zur Weltkugel.

Merseburgerstraße 23. Sonabend den 5. August 1899

Schlachte-Fest.

Reiz u. Wehlkeisch u. Sauerholz. Nachmittags frische Würst. Sierzu ladet freundlichst ein Ullmann.

Arthur Möbius

nur fangstr. 21. Telefon 1156.

Delikatessen

ist mein Thüringer Landbrot, groß, kräftig und wohlschmeckend. Karl Koch, Herrstr. 1. Aufbaum-Steinbehrant, Sofa, Bettstühle mit Maträtze, Tisch billig abzugeben. Wellenstraße 36, Hof.

„Zum letzten Dreier“, Merseburgerstr.

Sonntag den 6. August von früh 7 1/2 Uhr

Grosses Preiskegeln.

1. Preis: 1 großer Ziegenbock. — 2. Preis: Dessen Gemahlin. Sierzu ladet ein Wilh. Hinze.

J. Beyer's Restaurant.

Wasserdorferstraße 9. Sonabend den 5. August abends 8 1/2 Uhr im Saale „Zum letzten Dreier“, Merseburgerstraße 29. Sonntag früh mit Speckfischen. Abends: Unterhaltung. Es ladet ergebenst ein J. Beyer.

Arthur Möbius

nur fangstr. 21. Telefon 1156.

Delikatessen

ist mein Thüringer Landbrot, groß, kräftig und wohlschmeckend. Karl Koch, Herrstr. 1. Aufbaum-Steinbehrant, Sofa, Bettstühle mit Maträtze, Tisch billig abzugeben. Wellenstraße 36, Hof.

„Zum letzten Dreier“, Merseburgerstr.

Sonntag den 6. August von nachm. 4 Uhr

Grosses Frei-Konzert.

Von 8 Uhr abends: Tanzfränzchen. Um gütigen Zutritt bittet Wilh. Hinze.

Restaur. zur Weltkugel.

Merseburgerstraße 23. Sonabend den 5. August 1899

Schlachte-Fest.

Reiz u. Wehlkeisch u. Sauerholz. Nachmittags frische Würst. Sierzu ladet freundlichst ein Ullmann.

Arthur Möbius

nur fangstr. 21. Telefon 1156.

Delikatessen

ist mein Thüringer Landbrot, groß, kräftig und wohlschmeckend. Karl Koch, Herrstr. 1. Aufbaum-Steinbehrant, Sofa, Bettstühle mit Maträtze, Tisch billig abzugeben. Wellenstraße 36, Hof.

„Zum letzten Dreier“, Merseburgerstr.

Sonntag den 6. August von früh 7 1/2 Uhr

Grosses Preiskegeln.

1. Preis: 1 großer Ziegenbock. — 2. Preis: Dessen Gemahlin. Sierzu ladet ein Wilh. Hinze.

J. Beyer's Restaurant.

Wasserdorferstraße 9. Sonabend den 5. August abends 8 1/2 Uhr im Saale „Zum letzten Dreier“, Merseburgerstraße 29. Sonntag früh mit Speckfischen. Abends: Unterhaltung. Es ladet ergebenst ein J. Beyer.

Arthur Möbius

nur fangstr. 21. Telefon 1156.

Delikatessen

ist mein Thüringer Landbrot, groß, kräftig und wohlschmeckend. Karl Koch, Herrstr. 1. Aufbaum-Steinbehrant, Sofa, Bettstühle mit Maträtze, Tisch billig abzugeben. Wellenstraße 36, Hof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Spanische Follerz. III.

In der fortgeschrittenen Wiener Wochenzeit Die Zeit veröffentlicht Dr. Bronta aus Madrid neue Enthüllungen über die moderne Inquisition in Spanien.

Zwei acht Wochen, teilt der Verfasser mit, waren seit dem Bombenattentat auf die Kronleuchnams-Präsesion verfloßen. Aber immer noch hatte man trotz aller Massenerhörungen und Ausfahrungen keine Spur von dem Täter entdeckt. Die Verfolgung begann über die Unfähigkeit der Polizei allerlei Momente zu machen. Die Behörden ließen es für geboten, eine Belohnung von 10000 Pesetas für die Entdeckung des Urheber des Attentats zu versprechen. Da nahmen der Generalleutnant Narciso Fortas und sieben seiner dienstlichen Untergebenen sich vor, den Preis zu erobern, es sollte, was es wolle, und legen ihn gleich Spend aus Wert. In den Kassenmatten von Montjuich wurden sieben unterirdische Zellen eingerichtet. Es waren dies dumpfe, feuchte, gewölbte Höhlen, mehr Grabstätten als Kerkerzellen ähnlich. Besonders diejenige, welche die Nummer 0 trug, war ein schauerhaftes Versteck, mit einer schweren, eisernen Thüre versehen, aus dem kaum ein Laut nach außen dringen konnte. Die Verdächtigen unter den Gefangenen wurden in diese Zellen gesetzt, und nach Beginn die Umarmung der Unglücklichen nach allen Regeln der Kunst. Fortas begab sich täglich beim Eintritt der Nacht auf Montjuich hinauf, wo er zunächst eine Unterredung mit dem Generalleutnant der Festung hatte, um dann in die Kassenmatten hinduzugehen und dort die Experimente zu leiten. Bei Tagesanbruch verließ er sich wieder nach Barcelona, um von der ihmigen Arbeit auszugehen.

Die Tortur auf Montjuich wurde am 4. August 1899 in Angriff genommen und 40 Tage hindurch fortgesetzt. Die Opfer, jedesmal drei an der Zahl, wurden zunächst mit Knütteln und Riemen gefesselt, so daß die Arme nicht mehr in geringsten bewegen konnten. Sodann wurden sie in die Zellen gebracht und erhielten den Befehl, unaufhaltsam auf und ab zu laufen. Vor der Herkarderthür stand ein Genarm mit einem Schießgewehr, in der Hand, und jedesmal, wenn der Gefangene vor die Thür trat, und liegen bleiben wollte, löste der Scherze hinein und schlug mit wilder Wut auf den Unglücklichen. So verließ die erste Nacht. Als der Tag anbrach, schrie die Gesteir sich ab und zwang den Opfer, noch einige Stunden weiter ohne Kost und Ruhe auf und ab zu treten. Die Nacht folgte demselben Verfahren, und die Gefangenen bis schließlich die also Gefesteten, deren Körper infolge der Schläge von oben bis unten mit blutigen Striemen bedeckt, deren Hüfte fürchterlich aufgeschwollen und wund waren, erschöpft, leblos zusammenfallen und in eine lange Ohnmacht verfielen.

Die Opfer haben über die damals empfangenen Gräueltaten berichtet. Als physiologische Verwirrtheit ist zu verzeichnen, daß sie behaupten, gehend tief gefallen zu haben. Ihre Bewegungen waren schließlich nur mehr automatisch, und sie verpirten zuletzt weder Schmerz noch Müdigkeit. Nachdem man sie, als sie wieder zur Bewußtsein gekommen, gefragt hatte, ob sie ihre Schuld eingestehen wollten, wandten sie auf ihr Verneinen von neuem ein. Während ihrer Bewußtlosigkeit kann man ihnen etwas Flüssigkeits eingegeben, um das Eintreten des Todes zu verhindern, aber jetzt bekamen sie wieder zu essen noch zu trinken. Das war eine neue unglückliche Warte. Besonders unangenehm war die Dunkel der Zellen. Wenn die Kerker zu offen verstanden, reichte man ihnen Kalebassen, um zum Trinken bot man ihnen Alkohol an. Wenn die Qual ihren Höhepunkt erreicht hatte und die Unglücklichen förmlich nach Hülfe heulten, zeigte man ihnen ein Glas voll frischen Wassers mit den Worten: "Getriebe alles ein, und Du kommst zu trinken." Dann schloßen die Unglücklichen trotz aller runden Bein — sie wußten zu gut, daß sie, um Hülfe zu sich für schuldig erklären würden, sofort wieder erdrosselt werden — und wurden weiter gefoltert. Einige wenige machten freilich "Eingeständnisse". Sie wurden im Weitergehen von Montjuich erschossen und fielen in paradiesischer Zerkheit darüber, daß sie der spanischen Inquisition entronnen waren.

Die Gefesteten erzählten, daß infolge der grauenvollen Mangelnahrung ihr ganzer Körper sich auf einen Klotz, leblosen Zustand befand. Hunger, Jähzorn und Genuß waren mit einem sauren, neiglichen Nerven überzogen. Die Augen waren trocken und erzeugten ein Gefühl, als seien sie mit feinen Sandkörnern gefüllt. Dazu gelitten sie feldtame Sinnesstörungen und Fieberanfällen. Hier und da glaubten sie, die Wände ihrer Zellen seien prachtvolle Wälderpaläste, die

mit rosender Geschwindigkeit vorüberzogen. Oft auch kam es ihnen vor, als sei ihr Kerker angefüllt mit allerlei Möbelstücken, Tischen, Betten, Soldaten. Einer sah auf der Erde unzählige Menschenleichen liegen und schritt mit größter Vorsicht dahin, um fern zu treten. Einer von den Gefesteten kam einmal auf den Gedanken, das schmutzige Wasser, das unter dem Deckel seines Kämpfens war, auszutrinken. Das war ein tödliches Verbrechen! Als aber keine dieser Maßnahmen, schlugen sie ihn mit einem Defensierewerke so lange, bis er wie tot zusammensank. Am ihn wieder zur Bewußtsein zu bringen, wurde ihm das geröstete, blutige Fleisch mit einem heißen Schwamm abgewischt, und der Unglückliche freude begierig die Zunge heraus, um die trübe rote Flüssigkeit, die über seine Wangen ran, aufzusaugen. Die vom fächerförmigen Durr-Gewallen belebten oft hundentausend die feldtamen Mägen ihres Kerkergebetes.

Eine weitere Warte bestand darin, den Opfern eine hölzerne Stütze unter die Kniegel der Zehen zu treiben. Die Stütze blieben im Fleisch hängen, bis sie von selbst, infolge fortwährender Exstremia, abfielen, oft mit dem Nagel.

Ein Opfer teilt mit, es sei mehr als einmal in einem verwerflichen Zustand mit dem Kopf gegen die Herkarderthür gekommen, um sich zu stützen und so den unentgeltlichen Qualen zu entkommen. Nachdem die Tortur des Schließens die Fenster nannten sie überwiege die trilla, das Deckelchen darüber war, wurde ebenfalls noch eine weitere gewaltige Operation vorgenommen. Die Fenster brachten ein Korbchen her, wie es in Barcelona die armeren Klassen zu Holzgewerken im Winter gebräuchlich, und erhielten vor den Augen des Opfers ein eiserne Instrument bis zur Kehle. Sollte der "Mundstich" nach all dem noch nicht eingeleitet, dann fuhr man ihn mit dem glühenden Eisen über den wunden, blutigen Kehle. Damit das herzerweichende Gefolge zu gewirke wurden nicht nur aufzuheben, bekamen die Opfer einen hölzernen, zwanzig Zentimeter langen und drei Zentimeter dicken Hölzner, der hinter dem Kopf mit einem Riemen festgebunden wurde, in den Mund. Dieser Hölzner verbandete die Zehen dann, laut zu führen, höchstens geschnitten er ein dumpfes Schlingen. Hier und da wurden diese Hölzner abgenommen und die Gefesteten für gefesselt, damit die anderen Gefesteten des Gefängnis und Genuß der Gefangenen vernehmen sollten.

Die deutlichen Schärfermacher können nach viel, viel von den Foltermethoden von Montjuich, den getreuen Dienern der spanischen Inquisition lernen.

Politikalisches und Gerichtliches

Der große Unfall im Quadrat. Großen Unfalls sollte seiner Zeit der Redakteur Schmid von unserem Münchener Blatt dadurch verurteilt haben, daß er das Justizhaus eines "Schandgeheiß" genannt hatte, das "Vindictor Freie Bericht" über die desmogen gegen Schmid geführte Gerichtsverhandlung und nicht notgedrungen, um das Publikum zu orientieren, den für tragbar erklärten Auscheid wiederholen. Daraus entsprang für den Redakteur dieses Blattes, Hrn. Gottlieb Schwarz, gleichfalls eine Anklage wegen großen Unfalls. Die Verhandlung gegen Schwarz gelangte sich dadurch entfernt, daß dieser den Vorlesenden des Schöffengerichts, Oberlandesgerichtsrat Braun, Verfänger des Angeklagten, wegen Befangenheit ablehnte, da sich ersens der infirmierte Artikel gegen eine frühere Urteilsverurteilung des Oberlandesgerichtsrats Braun wende, zweitens dieser abweichend von der Geschäftsverteilung des Gerichtes die großen Unfallsprozesse der Presse übernehme, so daß der Verdacht entstehen könne, als bestreite er das 2. Tage Schrift, weil er im vorigen Monat einen Artikel über den Verbotssatz in der Bekleidungs-Bierbrauerei in Schmeinfurt veröffentlicht und dabei das Verhalten des Herrn Beschner einer Kritik unterzogen hatte.

Gewerkschaftliches

Den Gewerkschaftsstellten teilte die Generalkommission mit, daß die erste Auflage des Protokolls des Gewerkschafts-Konvents, den 3. Tage Schrift, weil er im vorigen Monat einen Artikel über den Verbotssatz in der Bekleidungs-Bierbrauerei in Schmeinfurt veröffentlicht und dabei das Verhalten des Herrn Beschner einer Kritik unterzogen hatte.

darf die ohnehin bedeutende Ausgabe nicht unmäßig erhöht wird.

Ausland.

Holland. Die vorgelassen stattgehabten Verhandlungen der Reder mit den Führern der streikenden Maschinenisten und Seiger führten noch zu keinem Ergebnis, da in der Frage der Sonntagsruhe keine Uebereinstimmung zu erzielen war. Die Bundesabteilungen der Ausschüßigen werden über die Annahme eines neuen Bemittlungs-Verschlusses zu befinden haben. Die Lage ist für die Streikenden ungünstig; die Zahl der Betrachtet auf dem Strom liegenden Kleinrenten hat wieder stark zugenommen.

Veranstaltungsberichte.

Steinfeder. Sonntag, den 30. Juli, fand eine öffentliche Versammlung der Steinfeder von Halle und Umgebung mit folgender Tagesordnung statt: Der Berliner Metallgewerkschaft und unsere jetzige Konjunktur. Als Referent war Kollege Paul Meißner aus Halleberg erschienen. In seinem einfühlsamen Vortrage beleuchtete er die Entwicklung und Entwicklung des Verbandes. Er führte aus, daß die jetzige starke Mitgliederzahl des Verbandes nur den Maximation der Metallarbeit zu verdanken ist. Die Arbeiterschaft hat einsehen gelernt, daß sie nur durch eine starke innere Organisation dem Unternehmertum entgegen treten kann. In seinem Referat kam der Referent auf unsere jetzige Konjunktur zu sprechen. Es bemerkte, daß gegen dieses Frühjahr ein aus dem bedeutenden Fortschritt in unsern Arbeiten zu verzeichnen ist. Nur der schlechten Konjunktur in diesem Frühjahr haben wir es zu verdanken, daß die halbesche Metallarbeit sich spinnen konnte, einen Meißner, in welchem uns verchiedene Meide entgegen wurden zu unter-schreiben. Zum Schluss ermahnte der Referent die Kollegen, fest zum Verband zu halten und dafür zu agitieren, daß ein jeder Steinfeder dem Verband beitrete. (Gebühler Beifall.) — Unter Verchiedenen kam zur Sprache, daß wir jetzt in der Lage sind, unsere Lohnverhältnisse zu verbessern. Ein Meißner, unsern Stundenlohn für dieses Jahr auf 30 Pf. zu erhöhen, desgleichen die Unterzucht des Meißners, den wir dieses Frühjahr gewonnen waren zu unterzeichnen, auszusprechen, wurde nach sehr lebhafter und langer Debatte einstimmig angenommen. Die nächste Versammlung von 5 Mann wurde beschlossen, mit dem Meißner in Verbindung zu treten und in der am 6. August, stattfindenden Versammlung Bericht zu erstatten. — Der Delegierte vom Gewerkschaftsstellten berichtete noch über den Bau- und Erdarbeiter sowie Maurerstreik. Bezüglich der Platen zum Arbeiter Streiktrakt bemerkte er, daß dieselben regelmäßig jeden Monat zu nehmen seien. Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden, dahin zu agitieren, daß die kommende Versammlung stark besucht ist, schloß derselbe mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die sehr fruchtbar beschlossene Versammlung.

In der anschließenden Mitglieder-Versammlung ließen sich verschiedene Kollegen den Verband aufnehmen. Der Vorsitzende ermahnte dieselben, einige Beiträge zu leisten, um werden. Der bisherige Vorsitzende legte sein Amt nieder, da er gezeitigt ist, sich auswärts Arbeit zu verdienen und demnach es ihm nicht mehr möglich ist, sein Amt als Vorsitzender, wie es sich gegen, zu vertreten. Die hiesige Filiale vertritt in ihm ein der nächsten Versammlung von 5 Mann wurde beschlossen, mit dem Meißner in Verbindung zu treten und in der am 6. August, stattfindenden Versammlung Bericht zu erstatten. — Der Delegierte vom Gewerkschaftsstellten berichtete noch über den Bau- und Erdarbeiter sowie Maurerstreik. Bezüglich der Platen zum Arbeiter Streiktrakt bemerkte er, daß dieselben regelmäßig jeden Monat zu nehmen seien. Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden, dahin zu agitieren, daß die kommende Versammlung stark besucht ist, schloß derselbe mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die sehr fruchtbar beschlossene Versammlung.

NB. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkte der Vorsitzende, daß unser erst seit kurzem dem Verband angehöriges Mitglied Karl Biegler verstorben ist. Zu Ehren desselben erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. D

Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend, den 26. Juli, fand bei Streider unsere auf beidseitige Generalversammlung statt. Aus dem Bericht des bisherigen Vorsitzenden ging hervor, daß die Zahlstelle des Zentralverbandes während des letzten Quartals von 154 Mitglieder auf 187 gestiegen ist. Versammlungen haben stattgefunden: 11 Mitglieder und acht öffentliche Versammlungen. Durch den Arbeitsnachsatz, der sich Glaucherstraße 78 befindet, sind vermittelnd nach auswärts 47 Mann, am Orte 78, zusammen 125 Mann; trotzdem konnten

Zum vollständigen Ausverkauf

um Platz für neu eintreffende Herbstwaren zu gewinnen, stelle ich die noch bedeutenden Vorräte meines Sommerlagers. Es bietet sich hierdurch dem verehrten kausenden Publikum sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf für:

Kattune 100 Maßler 4 Meter von 17 Pf.	Waschstoffe Meter 38 Pf.	Hemdentuch Meter 19 Pf.	Handtücher von 4 Pf. und höher.	Bettuch halbseiden Meter 60 Pf.	Buckskin-Reste damit kesse Qualitäten Meter 11, 15.
Velour-Flanelle eleg. Morgenröde, fest Geleg. Meter 42 Pf.	Steppdecken — extra groß — Meter 3.75.	Teppiche neueste Maßler von 4 M. an.	Bettzeug bunt und weiß Meter 29 Pf.	Siamosen für gute Meider Meter 32 Pf.	Gardinen weiß und creme Meter von 32 Pf. an.

Ich führe nur allererste Fabrikate und lege namentlich auf gute Stoffe, guten Sitz und allerbeste Verarbeitung.

Buckskin-Hosen 2.65 M. (Ein Posten extra schwere, reeller Wert 4.50 M., für)

hochfeiner solider Hosen 4 M. (Ein Posten, aus engl. Cheviot, eleg. Dessins, reeller Wert 7 M., für)

Cheviot-Knaben-Anzüge 1.75 M. (Ein Posten, für das Alter von 2-4 Jahren)

Jünglings-Anzüge 10.25 M. (aus starkem reinv. Diagonal, reeller Wert 15 M., für)

Herren-Anzüge 24 M. (aus prima reinvollkommenem Cheviot, reeller Wert 35 M., für)

Knaben-Anzüge 5.75 M. (aus hochf. Lodenst., f. Knaben von 10-12 Jahren, reeller Wert 12 M., für)

Damen-Kragen 30 Pf. (hochfeine, anwache Enden, 30 Pf. unter Preis.)

Schuhwaren (Schulstiefeln, Schuhsohlen, in allen Größen, in allen Preislagen, in allen Farben, in allen Qualitäten.)

Halle a. S., Leipzigerstraße 87. H. ELKAN, Kaufhaus 1. Rang.

nach mehr Kameraden untergebracht sein, wenn dieselben sich immer sofort gemeldet hätten.

Die Einnahme an Beiträgen, Girofreibegabern u. s. w. betrug

343.05 Mark die Ausgabe 290.00 „ infll. der 60 resp. 80 Proz. an die Hauptkasse.

Bestand 53.05 Mark.

Dem Kassierer wird Decharge erteilt und ihm 5 Mark Mantelgebühren bewilligt. Die Bilanz des lokalen Unterstufungs-fonds ergab:

2427.06 M. Einnahme 2380.84 „ Ausgabe

Bestand 48.25 M. Bestand.

Dem Kassierer wird Decharge erteilt und darauf aufmerksam gemacht, daß auf einigen Blättern die Verbandskassenerwerbungen zum Jahressumme 500 Mark. Die nächste öffentliche Versammlung hat sich mit Neuorganisation des Fonds zu beschäftigen. Ebenso wird der Punkt Wünsche auf dem Wege des Jahres-meisters Schulz bis zur nächsten öffentlichen Versammlung zurückgestellt. Die Karten zu der am 26. August stattfindenden Wasserfahrt sind von den Kassierern zu haben.

W. M.

† **Brauer.** Eine öffentliche Brauerarbeiter-Versammlung, die namentlich von Bierfahrern besucht war, tagte am vorigen Sonntagabend im Glashaus der Schützenhalle. Nach dem lehrreichen Vortrag des Gen. Thiele entpinn sich zum 2. Punkte der Tagesordnung eine lebhaft debatierte über das Bierfahren an Sonn- und Feiertagen. Die anwesenden Bierfahrer beschwerten sich, daß sie trotz der langen Arbeitszeit an Bodes-tagen gezwungen seien, auch Sonntags noch bis in Mittag und länger Bier zu fahren, teils sei die Bequemlichkeit der Bier-fahrt, teils der Indifferentismus der eigenen Kollegen daran Schuld. Eine dreigliedrige Kommission wurde beauftragt, die Sache in die Hand zu nehmen. Zum Punkt: Gewerkegerichts-wahlen wurde die Beteiligung beschlossen und Kollege Beufert als Kandidat aufgestellt. Am Verschiedenen wurde auf das Gebären der Sachen Schulz in Burg, die auch hier eine Niederlage habe, hingewiesen und bekannt gegeben, daß genannte Firma sich weigere, organisierte Arbeiter zu beschäftigen. Allen Kollegen wurde empfohlen, dies zu berücksichtigen. Nach einer Lektüre für die ausgefertigten bürgerlichen Arbeiter erfolgte Schluß der gut besetzten Versammlung. H.

† **Müller.** In der Versammlung am Sonntag, den 30. Juli, beschäftigte man sich zunächst mit Erheben der Beiträge. Dann wurde Rechnung geleist von der Lokalfasse, ebenfalls von der Unterstufungs-kasse, beide Stellen wurden für richtig befunden und die Kassierer entlassen. Ferner wurden die Mühlen namhaft gemacht, welche die letzten vier Sonntage im Betrieb waren.

Ferner wurde Beschwerde geführt über das lästige Einwandern fremder Müller, jagar Verbandskollegen achten nicht mehr auf die Beihilfe der hiesigen Jährlinge, nach weichen das Einwandern verboten sein soll. Die hiesige Jährlinge zahl 50 Pf. extra für supererite Verbandskollegen, mithin erhalten dieselben 1 M. 50 Pf. Es ist jagar vorgekommen, daß sich mehrere solcher Angereisten noch billiger angeboten haben, da die Wöhne der Müller immer noch nicht zu den höchsten zählen. Es wird beschlossen, daß jeder Kollege, welcher die photographische Aufnahme findet am 13. August, um 2 1/2 Uhr nachmittags 1 Pf. C. K.

Gerichtssaal.

Ferien-Strassener.

Galle a. S., den 3. August.

Ein **Briefmarken** hatte sich in der Ferien des 22-jährigen Schulmoders Alexander Jasnitz von hier, geb. in Berlin, zu veranlassen. Er wurde am 2. August in der Wohnung des verstorbenen Jasnitz des vollendeten Diebstahls beschuldigt. Am 3. Juli wurde er im Laufe Verhaftung 3 arbeitsfrei, als er

einen Briefkasten plünderte. Er hatte einen Schlüssel entnommen, damit einen Briefkasten erschloß und einen erbrochen. Die entwendeten Briefkästen hatte er im Keller hängeln und dann eine Kellertür erbrochen, aber nichts weiter entwendet. Der Angeklagte will die widerwärtige Tat angeblich in ange-trunkenem Zustande begangen haben. Ein Dienstmädchen be-merkte sein Verhalten an dem Büden d. der hiesigen Wirtin. Wehr Vohle stellte den Angeklagten zur Rede, worauf die Polizei zur Hilfe gerufen und der Angeklagte festgenommen wurde. Der Staatsanwalt beantragte wegen eines einfachen, zweifelhafteren und eines verächtlichen Diebstahls 1 Jahr 2 Mo-nate Gefängnis. Der Gerichtshof erachtete die Sache nicht für genügend aufgeklärt und war der Meinung, obwohl einige Zeugen ausfagen, von Unkenntnis an dem Angeklagten nichts bemerkt zu haben, daß Angeklagter betrunken gewesen sein mußte. Es sei nicht abzuhehen, was er mit den Briefen machen wollte und liegt die Möglichkeit vor, daß er die Briefkasten aus Verger, weil er die Türen nicht öffnen konnte, demoliert hat. Der Angeklagte war nur wegen eines verächtlichen schwe-ren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen wissenschaftlicher Aufschuldigung stand der 10-jährige Arbeiter Karl Hermann aus Wöllersdorf unter Anklage. Er soll am 17. Februar d. d. den Arbeiter Nolte aus Nagerndorf bei dem Amtsdorf in Solminde wieder be-besseres Wissen einer strafbaren Handlung beschuldigt haben, in-dem er anag, Nolte hätte ihn gelegentlich eines Streites mit einem Stocke zweimal über den Rücken und einmal über das Gesicht geschlagen. Nolte bestreitet, daß er die Verurteilung für handlung sam, sagte Nolte, die Angaben des Belastungszeugen seien erfinden und letztere ab etwas Ähnliches zu, so daß Nolte freigesprochen werden mußte. Heute lagte nun der An-geklagte Hermann, er sei von beteiligter Seite aus vor der Verhandlung in Berlin dann bedroht worden, daß man gegen ihn eine Anklage erheben würde, wenn er nicht die Verurteilung an-nehmen würde. Ein weiterer Beweis darüber wurde aber nicht erbracht. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung, da es fraglich sei, ob der Angeklagte jene Anzeige wider besseres Wissen gemacht habe. Er könne sich einbilden haben, von Nolte mit dem Stock geschlagen worden zu sein und sei des-halb die Verurteilung gehalten. Das Gericht fand aber zu einem Schuldig und verurteilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis. Er habe den in Frage kommenden Vorgang in übertriebener Weise zur Anzeige gebracht und den Nolte wissen-tlich falsch beschuldigt. Weiterem wurde Publikationsbefehl an der Gemeindefolge ausgeprochen.

Im Urkundenfälschung handelte es sich in der Sache des 24-jährigen Kellners K. Schwarz, der gelernter Bäcker ist und um besser durchzukommen, seine auf „Arbeiter“ lautende Invalidentarife in „Kellner“ umänderte. Durch die Fälschung war es dem Angeklagten möglich geworden, 2 Monate im Stadttheater-Restaurant als „Kellner“ zu bedienen. Restaurant-Be-weisner will die Geschädigte wohl gemacht haben, da das Be-tragen und die Leistungen des Angeklagten nicht mit denen eines Kellners in Einklang zu bringen waren. Er übergab die erst bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses empfangene Invalidentarife der Polizei, worauf der Angeklagte zur Verurteilung ge-sprochen wurde. Er Angeklagte giebt an, die Fälschung nur be-gangen zu haben, da ein Kellner werden und in dieser Arbeit be-fommen. Er habe wegen des schlechten und unzulänglichen Ge-sichtsganges nicht mehr Bäder sein, sondern Kellner werden wollen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis; der Gerichtshof sprach den Angeklagten aber frei, da er nicht die Lieberzeugung gewinnen konnte, daß der Angeklagte die Fälschung zum Zwecke der Verurteilung vorgenommen und in dieser Arbeit be-fommen. Er habe wegen des schlechten und unzulänglichen Ge-sichtsganges nicht mehr Bäder sein, sondern Kellner werden wollen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis; der Gerichtshof sprach den Angeklagten aber frei, da er nicht die Lieberzeugung gewinnen konnte, daß der Angeklagte die Fälschung zum Zwecke der Verurteilung vorgenommen und in dieser Arbeit be-fommen. Er habe wegen des schlechten und unzulänglichen Ge-sichtsganges nicht mehr Bäder sein, sondern Kellner werden wollen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis; der Gerichtshof sprach den Angeklagten aber frei, da er nicht die Lieberzeugung gewinnen konnte, daß der Angeklagte die Fälschung zum Zwecke der Verurteilung vorgenommen und in dieser Arbeit be-fommen.

Diebstahl im wiederholten Rückfall wurde dem 20-jährigen Arbeiter Karl Schmidt aus Vangelniala zur Last gelegt. Er soll in der Zeit von 4. bis 14. Juni d. J. in Vangelniala ein Paket Zigaretten und aus einer Waubude am Mühlischen Hofe 60 Flaschen Bier, eine Zigarade, einen Saft und andere Kleinigkeiten entwendet haben. Der Zigaraden Diebstahl ist er-geschädigt und die anderen im Amtsbüro geleiteten Strafzettel befreit er. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten aber nach dem Urtrage des Staatsanwalts sämtlicher ihm zur Last

gelegten Strafzettel für überführt und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Gefängnis und Polizeiaufsicht.

Eine ganze Serie Zittlichkeitsverbrechen beschäftigte heute ebenfalls die Strafammer, die die größten Sünden unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu führen hatte. Der sich in Haft befindliche Arbeiter Adolf Gerloff aus Kröllwitz, geboren in Zschop, 16 Jahre alt hat Ende Mai d. J. mit Gewalt und Verletzung ein im Januar 1887 geborenes Mädchen ver-gewaltigt. Er war gefänglich und wurde wegen Mordtats-Verbrechens zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Der Daddeder-lehrling Robert Gammernann aus Delitzsch wurde ebenfalls auf der Zeit vorgeliefert und zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er sich an einem hiesigen Mädchen fittlich vergrangen hat. Die Strafe wurde als verübt erklärt. — Der 23-jährige Mechaniker Max Schmidt von hier hat am 28. Juni mit einem ebenfalls 17-jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vor-genommen und wurde 30 Monaten Gefängnis verurteilt, von welcher Strafe 1 Monat als verübt erklärt wurde. Der Defektive wurde verhandelt gegen den 30-jährigen Arbeiter Moritz Beyer aus Giebichenstein, der wegen tätlicher Angriffe angeklagt war. Er soll sich an einer Frauensperson unzüchtig vergrangen haben und wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, wovon 3 Wochen als verübt erklärt wurden.

Aus dem Reich.

Berlin. Ein verhängnisvoller Liebesdienst brachte der Waise Bertha Grund aus Schöneberg Gefängnisstrafe ein. Sie hatte eines Tages, als sie bei dem Schneidermeister Karstendriesen Gesellen suchte, dem W. B. ein Briefchen ge-geben, das sie ihm mit warmem Del eingewickelt und dem-tüchtig gestrichen und gerieben. Die Schmerzen des Kindes schienen nach dieser Prozedur nachgelassen zu haben, denn es beruhigte sich alsbald. Einige Zeit später wurde das Kind wieder unruhig, Frau Grund wurde wieder herbeigeholt und vollgalt die Prozedur noch einmal. Diesmal verlagte die-jebe, das Kind nicht mehr. Da kam die fluge Frau auf den Gedanken, das Kind müsse sich ein Gelieb vererbt haben und wollte nun daselbe „sehen“. Aber auch das half nichts. End-lich wurde ein Arzt zu Rate gezogen. Dieser konstatierte, daß die Angeklagte, als diese das Kind „sag“, demselben den rechten Oberdarmel aus dem Geleint gebrannt hatte. Es wurde zu-nächst ein Gipsverband angelegt, der aber bald wieder entfernt werden mußte, weil sich an der Bruststelle Eiter gebildet hatte, der durch einen Einschnitt entfernt werden mußte. Am 10. Januar d. J. starb das Kind und wurde beerdigt, nach 6 Wochen aber auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wieder ausgegraben. Der Kreisphysikus Effen konstatierte den Tod durch den „gesagten“ Bruch und die Wässerin wurde wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Der Gerichtshof verurteilte sie, daß die Angeklagte in ungewissem Maße helfen wollte, hielt aber doch die Fahrlässigkeit für eine sehr grobe und erachtete auf 3 Monate Gefängnis.

Quittung.

Preis für den Agitationfonds gingen ein:
Auf Karte 192 0.20, 226 1, 227 1, 229 1, 230 1, 234 1, 237 1, 246 1er, 247 1, 250 0.50, 252 0.20, 257 1, 258 1, 265-275 1, 276 1er, 277 0.50, 278 5- 279 1, 280 1.50, 281 3.48, 285 0.50, 286 1.20, 287 0.25, 288 1, 289 1, 290 2.25, 291 1.10, 292 1.50, 293 0.20, 294 1er, 295 0.55, 296 1, 297 1.75, 298 8.80, 299 0.50, 300 leer.

Von einem Dummten aus der roten Pudelwiese 1 M. Aus Leuten 20 Pf. Die mit * bezeichneten Listen stehen noch aus. Der Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Zwiensky in Halle.

Arbeiter-Garderoben Herm. Bauchwitz
in allen gangbaren Qualitäten und Arten.
Nur solide dauerhafte Fabrikate.
Beste Nährarbeit.
Feste, anerkannt niedrige Preise.
Markt 4.

Zeit,
10 Brüderstrasse 10.
Keine Täuschung!
Von heute ab werden die großen Vorräte fertiger Sommer-Paletots und Herren-anzüge zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf gestellt und offeriert sich:
Herren-Jackett-Anzüge in mehreren hundert Stück, das neueste, was die Mode bringt in allen nur erdenklichen Farben.
Preis 36, 30, 26, 20, 18, 15, 12 und 8 M.
Herren-Rock- und Braut-Anzüge Ausführung wie Maßkonfektion. Größte Auswahl.
Preis 42, 38, 32, 25, 19 und 15 M.
Herren-Sommer-Paletots in vielen Neuheiten. Jetzt für jeden Preis.
Nur 21, 18, 15, 12, 9 und 6 M.
Knaben- und Burschen-Anzüge von 3 bis 15 Jahren, besondere Neuheiten in großer Auswahl. Seit Jahren bewährte Qualitäten.
Preis 12, 10, 7, 5, 3, 2 und 1 M.
Herren-Sonntags- und Arbeits-Hosen in einer Auswahl von über 3000 Paar.
Preis 10, 8, 6, 4, 3, 2 und 1 M.
Hans Lippmann, wie bekannt gut und billig.
Zeit,
10 Brüderstrasse 10.

Was sich bewahrt, das hatte fest!
Dieser Dehne verdammt manche Mutter ihre blühende und wohl-gedachte Kinderwägen.
Karl Kochs Nährwieback hat sich durch 10-jährige außer-ordentliche Erfolge aufs Beste bewährt.
Karl Kochs Nährwieback ist durch seinen hohen Nährwert u. Gehalt an Nährsalzen bestens geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung aus Strohpolose, Darmstark, Drüsen, Mächtig, Knochen-starkheiten zu schützen. Zu haben in Packungen zu 10, 20, 30 und 60 Pfund.
Karl Kochs Nährwieback-Fabrik, Halle a. S., und in allen besseren Kolonial-waren- und Drogeriehand-lungen.
Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Möbel jeder Art, sowie Laden-, Kantor- u. Restaurations-Ein-richtungen zu den höchsten Preisen.
Friedrich Beller, Geißstr. 25. Telefon 1151.
Die feinsten und größten Heringe 2 Stück 15 Pf. verkauft
H. Henze, Steinweg 4.

Besten Englischen Anthracit
Liefere prompt in Waggan-Ladungen ab Magdeburg; ferner empfehle aus-tüchlich löschenden Schiffe verschiedene Steintohlen-Marken und Sorten.
Wih. Mehnert, Magdeburg.
Importeur englischer Kohlen.
Selbständige und zuverlässige Heizungs-Monteuere für hiesige und auswärtige Montagen sofort gesucht.
Sachsse & Co. Magdeburgerstr. 67.
Farben, Lacke, Pinsel empfiehlt **Universal-Drogerie Karl Krätzen,** Mersburgerstrasse.
Hinderwagen, Leiterwagen, Weiskörbe empf. a. S. Preisen **H. Mederake,** Giebichenstein, 65 Burgstr. 65.
Brot groß und klein, empfiehlt **Fr. A. Kernmann,** Weberstr. 10.
Ort Pergament-Papier zum leuchtigen Verschließen von Fruchtbüchlein per Buch 1.00 M., 4 Bogen 5 Pf. **imit. Pergamentpapier** (Brühbüchlein) per Buch 25 und 40 Pf. empfiehlt **Albin Hentze** 24 Schmeerstraße 24.
Paul Schneider Eisenwaren-Handlung Merseburgerstr. 4. **Schiebestift, G. Wärfert, 23/24.** Anst. Schloß, off. Buchererstr. 20/1.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. G.) Halle a. S.